Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 17,700.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 262. Dienstag den 19. September 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Zu genauer Nachachtung bringen wir hierdurch die Vorschriften:

daß jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, am Tage seiner Ankunft, und wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am anderen Tage Vormittags von seinem Wirthe bei unserem Meldeamte (Abtheilung für Fremdenverkehr), Reichsstraße Nr. 53 54, anzumelden ist, diejenigen Fremden aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, Aufenthaltsschein zu lösen haben,

in Erinnerung und bemerken, daß Vernachlässigungen derselben mit einer Geldbuße bis zu 15 Mark oder verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet werden würden.

Leipzig, am 17. September 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.
Junck, Pol.-Rath. Taegner, S.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) **Ein Zwanzigmarkstück**, aus einer Wohnung in **Nr. 3 der Kurprinzstraße**, vom 7. bis 8. dss. Mts.;

2) ein goldener **Siegelring** mit weißem Stein, in der Mitte des Letzteren ein Fuß, aus einer Piece in Nr. 3 der Querstraße, am 10. dss. Mts. Nachmittags;

3) eine silberne **Remontoir-Cylinderuhr**, fast neu, mit Secunde, Goldrand, Blumengravirung und Schildchen auf der Rückseite und im Innern des Gehäuses die Fabriknummer 13,806, nebst kurzer, silberner, zweifädriger, feingliederiger Kette mit Schieber, in welchem die Buchstaben J. K. eingravirt sind, aus einem Restaurationslocal in Nr. 21 der Südstraße, an demselben Tage Abends;

4) ein **Portemonnaie** von gelbem Plüsch, mit Messingbügel, enthaltend ca. **12 ℳ.** in einer Krone und kleiner Münze, sowie eine messingene Marke, aus einem ebensolchen Locale in Nr. 7 der Alberstraße, in der Nacht zum 11. dss. Mts.;

5) ein **ebensolches** von schwarzem Leder, mit Messingbügel, enthaltend ca. **15 ℳ.** in einer Krone, einem Thaler, einem Markstücke und kleiner Münze, sowie einen **Leihhausschein** und einen **Pfandschein**, aus einer Wohnung in Nr. 3 der Berliner Straße, in derselben Nacht;

6) ein **Spazierstock** von Ebenholz, mit geradem Griff von Elfenbein, auf welchem das Monogramm F. Ch. erhaben ausgeschnitten ist, aus der Flur des Hauses Nr. 14 der Windmühlengasse, am 11. dss. Mts. Nachmittags;

7) ein schwarzleinener, innen blauseidiger **Sonnenschirm**, mit schwarzem Spitzenbesatz und schwarzem Stock, aus dem Tanzsaal im Pantheon, am gleichen Tage Abends;

8) ein ebensolcher **Regenschirm** mit braunem Holzstock, gebogenem Griff und Glocke, von einer Promenadenbank in der Nähe des Alten Stadttheaters, in der Nacht vom 11. zum 12. dss. Mts.;

9) eine Partie **Colonialwaaren, Zucker, Kaffee, Zimmt, Rosinen, Mandeln** ꝛc., in zwei Packeten von grauem Papier, aus einem Wagen, welcher auf dem Roßplatze gestanden hat, am 12. dss. Mts. Nachm.;

10) eine **Geldsumme** von **30 ℳ.** in einem verschlossenen Couvert mit der Adresse Pauline Bogus in Leipzig, aus einer Schlafkammer in Nr. 62 der Gerberstraße, am nämlichen Tage Abends;

11) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, auf der Rückseite ein Schwan eingravirt und im Innern des Gehäuses die Fabriknummer 2968, aus der Vorhalle der Synagoge, am 13. dss. Mts. Nachmittags;

12) ein **Handkoffer**, mit schwarzer Glanzleinwand überzogen, enthaltend ein weißleinenes **Oberhemd**, gez. O. B., ein ebensolches **Nachthemd**, ein desgleichen **Taschentuch**, zwei **Kragen**, ein grauer **Shlips** und mehrere Stück **Schuhmacherhandwerkszeug**, aus dem Restaurationslocal in Nr. 5 der Hospitalstraße, an demselben Tage Abends;

13) ein schwarzseidener **Regenschirm** mit schwarzem Stab und gebogenem Griff, welcher mit Neusilber beschlagen ist, aus der Nicolaikirche, am 14. dss. Mts. Nachmittags;

14) ein schwarzlackirter, am Hause Katharinenstraße 10 angebracht gewesener **Aushängekasten**, in welchem sich ungefähr vierzig bis **Shlipse** befunden haben (der Kasten ist nachmals leer aufgefunden worden), zu derselben Zeit;

15) eine Quantität **Bettfedern**, aus einer Schlafstube in Nr. 12 der Centralstraße, im Laufe der letztvergangenen 10 Tage;

16) sechs Rollen **Dachpappe**, à 10 Meter haltend, aus einem Schuppen im Magdeburger Bahnhof, im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats;

17) ein **Frauenpaletot** von schwarzem Winterstoff, mit Kragen von Pelzk, darunter ein Kragen von schwarzem Stoff mit Atlas eingefaßt, mit einer Reihe Knöpfen und Seitentaschen mit Patten, aus einem Garderobelocal in Nr. 7 der Braustraße, in derselben Zeit;

18) ein Paar **Hosen** von dunkelbraunem Stoff, aus einer **Wohnung** in Nr. 12 der Eberhardtstraße, in derselben Zeit;

19) ein **Frauenkleid** von schwerem Kaschmir, mit Kragen und Aermelaufschlägen von schwarzem Pelzk und Pelzfalbel, nebst dazu gehörigem Schooß, aus einem Garderobelocal in Nr. 7 der Braustraße, seit Mitte vor. Mts.;

20) ein **ebensolches** von schwarzem grau- und gelbmelirten wollenen Stoff, mit rehbraunem Besatz, aus einer Wohnung in Nr. 3 der Kurzen Straße, in derselben Zeit;

21) ein zweiräderiger **Handwagen** mit Kastenaufsatz — am hinteren Theile des Kastens sind die Buchstaben K. G. eingeschnitten — aus einem Neubau an der Ecke der Moltke- und Kaiser Wilhelmstraße, am 15. dss. Mts. Nachmittags;

22) ein großer grün- und weißgestrichener **Vogelbauer**, darin ein lebendes **Eichhörnchen**, von einem Balcon im Grundstück **Nr. 9** der Kaiser Wilhelmstraße, in der Nacht vom 14.—15. d. M.;

23) ein **Schrapper** mit gußeisernem Schaft, nebst zwei dazu gehörigen **Aufziehern**, mittelst **Einbruchs**, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 48 der Alberstraße, am 9. dss. Mts.;

24) ein **Knabenpaletot** von braunem Sommerstoff, mit doppeltem Kragen, aus dem Restaurationsgarten zum Neuen Schützenhause, am 10. dss. Mts. Nachmittags;

25) ein brauner **Rohrstock** mit Griff und Zwinge von Elfenbein, an Ersteren ein Pferdekopf und zwei Hundeköpfe eingeschnitten, aus dem Restaurationslocal in Nr. 27 der Burgstraße am 13. d. M.;

26) Drei **Gasarme** und zwei ebensolche **Rohre**, aus einer Piece in Nr. 26 der Katharinenstraße, in der Zeit vom 11. bis 15. dss. Mts.;

27) ein braunlackirter viereckiger **Tisch**, in den beiden schmalen Seiten je zwei viereckige Löcher eingeschnitten, aus der Flur des Hauses Schützgasse 22/24, am 15 dss. Mts. Nachmittags;

28) ein schwarzer **Frack**, fast neu, aus einer Wohnung in Nr. 18 der Brüderstraße, am 16. dss. Mts. Vormittags;

29) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit schwarzem gelbverzierten Bügel, enthaltend ca. **21 ℳ.** in einer Krone, einem Fünfmarkschein, einem Fünfmarkstücke und kleiner Münze, sowie zwei **Zehntellose** 3. und 4. Classe Nr. 44080 der 103. Sächsischen Landeslotterie, aus einem Geschäftslocale in Nr. 13 der Klostergasse, am nämlichen Tage Abends.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 18. September 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.: Junck, Pol.-Rath. Hofsfeld.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Man sollte es nicht glauben, aber es ist in der That so, daß im Augenblicke selbst bei den ernsthaftesten Politikern die Frage nach den Vorbereitungen um den etwaigen Ausfall der preußischen Landtagswahlen zurückgedrängt wird durch die Kunde von den englischen Siegen in Egypten.

Es wäre verkehrt, wenn man aus der Haltung einiger allerdings ganz angesehener Berliner Blätter die Folgerung herleiten wollte, das deutsche Volk ärgere sich über die Vortheile, welche die Engländer in so kurzer Zeit davongetragen. Der Chauvinismus liegt nicht im deutschen Wesen; und wenn man vom Neide leider nicht dasselbe sagen kann, so sucht sich dies Gefühl seine Opfer und Angriffspuncte doch immer nur in Deutschland selber, ist aber noch nie für die Beurtheilung auswärtiger Verhältnisse maßgebend gewesen. Für die Sache selbst kommt es nach dem jetzigen Stande der Dinge gar nicht mehr in Betracht, ob das Cabinet Gladstone friedensbrecherisch eine Gelegenheit zu Eroberungen vom Zaune gebrochen, oder ob England nur einem gebieterischen Triebe der Selbsterhaltung folgte, als es die Hand auf den Suezcanal legte.

Die Mächte haben nun einmal durch ihre bisherige Zurückhaltung gezeigt, daß sie die letztere Auslegung als die für sie maßgebende gelten lassen wollen und ein allgemein befriedigendes Abkommen, weniger von Mitteln der Pression als von der „weisen Mäßigung" der britischen Staatsmänner erwarten. Man mag diesen Zustand bedauern oder die Hoffnungen auf das Entgegenkommen Gladstone's für verfehlt erklären, aber man kann sich der somit gegebenen Sachlage selber nicht verschließen und vor Allem nicht darüber in Zweifel sein, daß Versuche anderer Mächte, den Engländern die errungenen Erfolge streitig zu machen, von Berlin aus einstweilen nicht unterstützt werden würden. Die Freunde der englischen Politik verstehen nicht, diese Stellungnahme des Fürsten Bismarck als eine durchaus spontane, nur von der treusten Sympathie für Herrn Gladstone und die Erweiterung der englischen Weltmacht eingegebene darzustellen. Solche Uebertreibungen bedürfen natürlich nicht der Widerlegung. Vielmehr ist es sicher, daß die Staatsmänner in London ihre außerordentlich günstigen politischen Aussichten nicht dem Wohlwollen des Fürsten Bismarck verdanken, sondern daß umgekehrt dies passive „Wohlwollen" die nothgedrungene Folge der selbstständerischen Friedenspolitik Frankreichs war. Nachdem Frankreich (wie auch Rußland) durch innere Zwistigkeiten und auswärtige Engagements (z. B. in Tunis) am activen Eingreifen verhindert war, kann und wird doch der deutsche Reichskanzler gewiß nichts thun, diesen Mächten zu Liebe sich in die egyptischen Wirren zu mischen; immer vorausgesetzt, daß die Engländer Maß zu halten verstehen und die allgemeinen europäischen Interessen nicht minder berücksichtigen als ihre eigenen.

Eine lebhaftere diplomatische Action steht jedenfalls jetzt wieder in Aussicht. Durch die Pariser Blätter läuft eine Notiz, wonach Deutschland und Rußland sich verständigt hätten, den Zusammentritt eines Congresses zur Regelung der egyptischen Frage herbeizuführen. Diplomatische Besprechungen seien deswegen bereits mit den übrigen Mächten eingeleitet worden. In unterrichteten Kreisen will man aber davon zunächst nichts wissen. Das „Mémorial Diplomatique" läßt sich aus London melden, daß die türkisch-englische Militair-Convention fallen gelassen sei. England werde vielmehr mit der Pforte einen Vertrag abschließen über die Reorganisation Egyptens, welcher der Zustimmung der Großmächte unterbreitet werden würde. Die Frage des Suez-Canals werde besonders geregelt werden. Hinsichtlich jenes Vertrages gingen Englands Absichten dahin, eine Conferenz oder einen Congreß zu vermeiden. England wolle vielmehr den Vertrag den anderen Cabineten auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege mittheilen. Bezüglich des Suez-Canals sollen einer Conferenz in Konstantinopel die englischen Vorschläge unterbreitet werden. Im Uebrigen gedenke England Port Said mit einer Landzone zu verlangen und außerdem die englisch-französische Controle auf neuer Grundlage wieder herzustellen. Die egyptische Armee werde aufgelöst und das Protectorat Englands über Egypten durch eine Occupation von unbestimmter Dauer gesichert werden. Wenn die Großmächte diesem Reorganisations-Programme zustimmen, werde England keine Kriegs-Indemnität fordern.

Dem gegenüber erfährt der Pariser Correspondent der „Post" jedoch aus gut informirter diplomatischer Quelle, daß die Intentionen der englischen Regierung betreffs Egyptens wirklich „gemäßigte" seien und jede Verletzung anderer europäischer Interessen ausschlössen. Die Gambettistischen Blätter forcern England auf, sich um Europa nicht weiter zu kümmern und nur seinen eigenen Interessen zu gehorchen. Allerdings fügen sie hinzu, das letztere England ein Zusammengehen mit Frankreich geboten und deshalb fürchten sie auch keine Mißachtung der französischen Interessen in Egypten seitens Englands. Dies platonische Vertrauen in die Großmuth und den guten Willen Englands wird zwar von nicht Gambettistischen Kreisen keineswegs getheilt. Trotzdem werden die Artikel deutscher Blätter, welche gegenüber dem sehr siegesberauschten Tone der Londoner Presse mit Sympathie von Frankreichs Interessen in Egypten sprechen, in Paris durchweg mißtrauisch und schroff als verdächtig zurückgewiesen.

Man darf darauf gespannt sein, wie diese in der diplomatischen Welt heute vorherrschenden Stimmungen weiteren Ausdruck finden werden. Sicher erscheint dabei das Eine, daß, nachdem John Bull das Präventiv gespielt, die andern Großmächte, was ihren Einfluß im Orient anbetrifft, in bedenklicher Weise bei Seite geschoben sind.

Leipzig, 19. September 1882.

Die Frage, ob der Reichstag vor dem 30. November einberufen werden möchte, wird noch immer von allen Seiten erörtert. Vor Kurzem noch war in der „Kreuzzeitung" gemeldet worden, daß die Verhandlungen des Reichstags zu Anfang November wieder aufgenommen werden sollten. Diese Angabe wird allerdings von der Erwägung unterstützt, daß man ohne erfindlichen Grund den Monat November für die Parlamentsarbeit verliert, während man im Frühjahr dadurch wiederum Verwicklungen und Ueberstürzungen der parlamentarischen Arbeit nicht füglich wird ausweichen können. Trotz alledem hören wir mit Bestimmtheit versichern, daß von einem frühern Beginn der Reichstagsarbeit nicht die Rede ist und allem Anschein nach auch der Landtag nicht mehr in diesem Jahre zusammenberufen wird.

Der Bericht des „Czas" über die Unterredung des Fürsten Bismarck mit einem polnischen Magnaten ist zwar von der „N. A. Z." in recht grober Weise als Erfindung bezeichnet worden, aber ganz abgesehen von dem „Czas", der seine Mittheilungen aufrecht erhält — deutsche und ultramontane Blätter behaupten nichtsdestoweniger, daß etwas Wahres an der Sache sei. Nach der „Köln. Volksz." wäre die Initiative zu einer Begegnung von den Polen ausgegangen, welche den Wunsch gehegt hätten, dem Fürsten Bismarck seine offen ausgesprochene Abneigung gegen ihre Nationalität zu benehmen, nach der Darstellung der „Gaz. Torunska" dagegen sollte von Seiten des Fürsten Bismarck eine Einladung an einige polnischen Adeligen erfolgt sein. Wie dem nun auch sein mag: verwunderlich bleibt es, daß der „hervorragende Conservative", der im Laufe dieses Sommers im „Reichsboten" eine Serie von zehn Artikeln für die Wiederherstellung Polens schrieb, jetzt gar nichts von sich hören läßt. Damals sind seine Artikel ziemlich unbeachtet geblieben, vielleicht verdient jetzt die eine oder die andere Aeußerung der Vergessenheit entzogen zu werden. Ausdrücklich nennt der Verfasser als unsere Bundesgenossen in dem unvermeidlichen Kampfe mit Rußland neben den Oesterreichern die Polen. „Es kann wohl kaum zweifelhaft sein", sagt er, „daß die Polen bereit sein würden, mitzuhelfen, um Rußland in seine alten Grenzen zurückzuwerfen. Denn dies wäre doch die erste Bedingung für die Wiederherstellung ihrer nationalen Selbstständigkeit. Daß aber unsererseits die Wiederherstellung eines großen, mit Mitteleuropa im festen Bunde stehenden Polenreiches nicht umgangen werden könnte, wenn wir unsere politischen und wirthschaftlichen Ziele erreichen wollen, folgt mit Evidenz aus den Resultaten, welche sich uns bei Betrachtung unserer politischen und wirthschaftlichen Entwickelungen aufdrängen. Nur ein großes, in seinen nationalen Bestrebungen befriedigtes, auf einen festen Anschluß an Deutschland und Oesterreich angewiesenes Polenreich unter dem Scepter einer österreichischen oder sächsischen Secundogenitur könnte, im Verfolg einer 500jährigen Geschichte, den natürlichen Grenzwall bilden, welcher Rußland von Europa zu trennen bestimmt ist. Und nur dieses große Gebiet der sarmatischen Tiefebene bis zu den Gestaden des schwarzen Meeres hin, mit Mitteleuropa verbunden, kann ein Wirthschaftsgebiet bilden, das sich gegenseitig ergänzt und neben einer mehr und mehr fortschreitenden und den Consum vollauf befriedigenden Landwirthschaft eine Industrie lohnend beschäftigen kann, wie sie die Entwickelung Mitteleuropas verlangt." Der „Reichsbote" hat zwar ein wenig die Manieren eines Francireurs, der es liebt, Politik auf eigene Faust zu treiben, aber er würde in einer so wichtigen und verantwortungsreichen Frage doch kaum das Wort genommen haben, ohne sich zuvor einer gewissen Fühlung mit leitenden Stellen versichert zu haben.

Die Freundlichkeiten, von denen seit einigen Tagen die Officiösen gegen die Nationalliberalen überfließen, begegnen in den maßgebenden Kreisen der letzteren, wie wir bestimmt mittheilen können, einer außerordentlich kühlen Aufnahme. Wenn einer der Officiösen versichert, daß Fürst Bismarck „als Patriot und als Reichskanzler" die Schwächung der nationalliberalen Partei bedaure, und wenn ein anderer ihm dahin secundirt, daß die gemäßigten Elemente heranzuziehen seien, „um sie nicht in die Arme des Radicalismus treiben zu lassen", so ist dies Manöver des Stimmenfangs im Augenblick der Wahlen ein so plumpes, daß man nicht weiß, ob die mangelnde eigene Urtheilsfähigkeit, die sich darin ausspricht, oder die Verachtung des Urtheilsvermögens und Anstandes der umworbenen Nationalliberalen das größere Staunen verdient. Nach der Ansicht gemäßigter liberaler Parlamentarier bedurfte es keineswegs der Weisheit der Officiösen, um die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit moderirender Mittelparteien darzuthun. Um aber im Lande die Ueberzeugung zu verbreiten, daß Fürst Bismarck seinen Irrthum, der in der Abkehr von der vermittelnden Richtung gelegen, nunmehr endlich eingesehen habe, dazu sei doch etwas mehr nothwendig, als das auf Bestellung verbreitete Gerede von Friedens- und Versöhnungswünschen der Regierung. In der That ist jeder Annäherungsversuch der letzteren verlorene Liebesmüh', so lange sie nicht eine Politik einschlägt, welche jeder Liberale ehrlich unterstützen kann. Aber so verfehlt die Absicht auch ist, so wird sie doch ihr Gutes wirken, insofern die liberale Wählerschaft ohne Unterschied der Fractionen mit doppeltem Vertrauen eine Richtung unterstützen kann, die sich nach dem eclatanten Schiffbruch der ultramontan-reactionären Politik als die einzig mögliche zum Heile des Vaterlandes erweisen wird.

Die „Norddeutsche" polemisirt gegen die conservativen Blätter, namentlich gegen das „Deutsche Tageblatt", welche den bekannten Artikel der „Provinzial-Correspondenz" stark angegriffen hätten. Sie bemerkt: „Die Redacteure großer conservativer Blätter stehen in der Kenntniß des praktischen Lebens und namentlich des Personals der Regierung zu hoch, um annehmen zu können, daß jeder Artikel eines Regierungsblattes und selbst der „Provinzial-Correspondenz" das Ergebniß eines staatsministeriellen Beschlusses oder auch nur der Ausdruck ministerieller Politik sei, welcher sämmtliche früheren Aeußerungen der Regierung, soweit sie mit mehr oder weniger wohlwollenden Auslegungen des „Provinzial-Correspondenz"-Artikels nicht übereinstimmen, außer Kraft und ein neues Regierungsprogramm an ihre Stelle setzt. Es werden höchstwillig von der Opposition alle für die Regierung nachtheiligen Schlußfolgerungen aus solchen Artikeln gezogen; aber Aufgabe conservativer Blätter ist es nicht, aus den Artikeln der Regierungsorgane mit kanzistischer Schnelligkeit Sätze herauszugreifen, die sich zur Schädigung der seit Jahren von der Gesammtregierung Preußens und des Reichs geführten Politik benutzen lassen. Wenn selbst der betreffende Artikel der „Provinzial-Corresp." wirklich dem vom Reichskanzler öffentlich und amtlich vertretenen Steuerprogramme widerspräche, so hätte die conservative Presse sich nicht mit der Führung eines solchen Nachweises auf Tag und Stunde zu beeilen, so lange sie nicht gleich den öffentlich und amtlich constatirten Widerruf der Regierung vor sich gehabt. Die Nothwendigkeit dieses Abwartens würde im vorliegenden Falle nur bis zum nächsten Erscheinen der „Provinzial-Correspondenz" gedauert haben. Die Ungerechtigkeit, welche darin liegt, die Verantwortlichkeit des Gesammtministeriums einschließlich der Reichsregierung für jede einzelne Redactionsthätigkeit eines amtlichen Blattes künftig herbeizuziehen, zu begehen, kann ein conservatives Blatt sich nur dann versucht fühlen, wenn in der von ihm vertretenen Fraction das Vertrauen der Regierung von dem polemischen Bedürfniß, ihr etwas anzuhaben, überwogen wird."

Im pommerschen Wahlkreise Rummelsburg-Schlawe waren von den Altconservativen und Freiconservativen als Wahlcandidaten Graf Wilhelm Bismarck (deutsche Reichspartei) und v. Puttkamer-Kelzig low (strengconservativ) in Aussicht genommen. Der Landrath Graf Königsdorff (freiconservativ), der ebenfalls in Vorschlag gebracht wurde, erklärte sich zur Annahme eines Mandats bereit, „aber nur neben dem Grafen Wilhelm Bismarck. Der Reichskanzler, darüber um seine Meinung befragt, antwortete, wie die „N. Allg. Ztg." meldet, „daß er als Privatmann seinen Einfluß für einen Candidaten der freiconservativen und für einen der altconservativen Partei theilen würde, als Minister aber keinen Beruf habe, die Wahl eines Mitgliedes dieser beiden Fractionen zu bekämpfen und sich deshalb innerhalb dieser Grenzen jeder Einflußnahme enthalte; er bitte auch, seinen Namen zu einer solchen nicht verwenden zu wollen; nur wenn der Wahlkreis Gefahr liefe, durch einen Freihändler vertreten zu werden, würde er sich verpflichtet halten, vor einer solchen Schädigung der Landesinteressen als Urwähler und als Minister durch alle erlaubten Mittel zu warnen." Von den Ministern sind bisher vier als Candidaten zum Abgeordnetenhause aufgestellt worden, nämlich die Herren v. Puttkamer und v. Kameke in ihren bisherigen Wahlkreisen, Herr Maybach in Gummersbach-Waldbröl und Herr Dr. Lucius in Erfurt.

Der Pole Smolka, Präsident des österreichischen Reichsrathes, ist zum Geheimen Rathe, mit welcher Würde der Titel Excellenz verbunden, ernannt worden. Die weniger unabhängigen Wiener Blätter machen über jene Ernennung mit Recht ihre Glossen. Der Anfang der politischen Laufbahn des Ultrapolen Smolka war nämlich ein Todesurtheil wegen Hochverraths, das nur im Gnadenwege in mehrjährige Kerkerstrafe auf dem berüchtigten Spielberg verwandelt wurde. Im Jahre 1848 war Smolka Präsident des revolutionären österreichischen Reichstages, wußte sich aber späterhin geschickt zu schmiegen und zu drücken. Es ist wirklich erstaunlich, was aus einem revolutionären Polen in Oesterreich alles werden kann.

Freiherr von Walterskirchen, der Agitator für die Bildung der neuen „deutsch-österreichischen Volkspartei", welche die „Versöhnung mit den Slaven" auf ihre Fahne geschrieben, hat bereits in der Obersteiermark, zumal im Bezirke Knittelfeld, eine Reihe „Vertrauensadressen" erhalten. Die Unterzeichner derselben sind zumeist Beamte und Bauern.

Aus Brünn wird gemeldet, die dortige socialdemokratische Arbeiterpartei habe für den 15. und 16. October eine große Volksversammlung ausgeschrieben. Wenn indeß bis dahin der Raubmordproceß Merstallinger nicht gerichtlich ausgetragen sein sollte, so würde die Versammlung auf eine spätere Zeit vertagt werden.

Die Czechen, welche von den Wiener Gemeindebehörden bezüglich der Errichtung einer czechischen Volksschule in Wien abgewiesen werden, wollen sich mit diesem Bescheide durchaus nicht zufrieden geben. Die gesammte czechische Presse, an ihrer Spitze „Polsk", „Narodni Listy" und die halboffiziöse „Politik", wendet sich an ihren Landsmann-Minister Dr. Prazak und das „gesammte patriotische Czechenthum der maßgebenden Kreise", damit diese das Zustandekommen einer czechischen Volksschule in Wien unterstützen mögen. Die Czechen drohen selbst mit einer Massenpetition an das Unterrichts-Ministerium und Reichsgericht.

In Triest scheint die Polizei im Zuge, das ganze irredentistische Nest auszuheben. Neuerdings sind dort Eugen Salvadore, Redacteur des „Eco del Popolo", Gregor Dragitsch, Turnlehrer, Johann Marcowitsch und Angelo Donaggio verhaftet worden. Dragitsch und Marcowitsch sind, wie schon ihre Namen bekunden, italienisirte Slaven und als solche fanatische Anhänger der Irredenta.

Die rothen Genossen aller Länder machen gegenwärtig wieder viel von sich reden. So hat vor einigen Tagen in Bordeaux der große Socialisten-Congreß stattgefunden, der in üblicher Weise mit Verwünschungen und Gebrüll gegen das Capital, die Bourgeoisie u. s. w. verlief. Der nächste Socialisten-Congreß soll in Paris tagen.

Bei den in Norwegen stattgefundenen Wahlen sind bis jetzt 37 Abgeordnete gewählt worden und davon gehören 34 der Linken und 3 der Rechten an. Es hat somit die Linke bis jetzt fünf Plätze gewonnen, die Rechte einen verloren.

Wie es heißt, hat der Fürst von Montenegro am verflossenen Dienstag eine Deputation der Petersburger slavischen Gesellschaft empfangen. Der Vereins-Präsident, Herr Bestuschew-Rjumin, richtete an den Fürsten eine Anrede, in welcher er die Verdienste des montenegrinischen Volkes um die slavische Frage besonders betonte. „Wir Russen", sagte er unter Anderem, „haben an Vieles zu glauben aufgehört, an das wir früher glaubten; wir wissen aber, daß Sie und Ihr Volk nicht zu Denjenigen gehören, die den heiligen Glauben ihrer Väter und das heilige Vermächtniß ihrer Vorfahren vergessen." Die telegraphisch signalisirte Antwort Nikita's lautete im Wesentlichen wie folgt: „Ich habe jüngst vom russischen Salz und Brod gekostet und bin, Gott ist mein Zeuge, stets treu gewesen und werde stets treu bleiben dem russischen Volke und der Idee, welche in dem russischen Volke ihren Ausdruck findet. Die Zeit war in der That schwer. Die brüderliche Liebe, warme Theilnahme und Hilfe, welche das russische Volk mir und meinem Volke bewies, läßt uns jedoch mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Das waren Tage gemeinsamer heldenmüthiger Kämpfe, Tage, durch die Hilfe geweiht, welche Slaven einander stets bereit waren, zu leisten. Dieser Zug der Slaven, einander beizustehen und zu helfen, hat stets bestanden und kann nach diesen Tagen durch nichts erschüttert werden. Ich danke von ganzem Herzen dem slavischen Comité für die mir ausgedrückten Gefühle, die mich tief gerührt haben. Zugleich spreche ich meinen und meines Volkes Dank für die brüderliche Unterstützung und Hilfe aus, welche das slavische Comité stets uns gegenüber bethätigt hat."

Die Grenzstreitigkeiten zwischen Serbien und der Türkei sind eine wahrhaft chronische Krankheit geworden, die nur deshalb keinen bedenklichen Charakter annimmt, weil auf beiden Seiten das aufrichtige Bestreben sich geltend macht, Verwicklungen zu vermeiden. Die wilde

SLUB
Wir führen Wissen.